

die Glaubwürdigkeit der Kirchengeschichte des Evagrius im Gegensatz zu der bisher als Hauptquelle aus der Zeit des Kaisers Maurikios betrachteten Chronik des Theophylakt.

W. H.

Eugen Heinr. Fischer, Gregor der Große und Byzanz. Ein Beitrag zur Geschichte der päpstlichen Politik, ZRG. KA. 36 (1950) 15—144. — Eine solide, den Stoff ausschöpfende Studie über den kirchenpolitisch ergiebigsten Aspekt am Pontifikat Gregors d. G. mit systematischer Abhandlung der Einzelfragen: Streit um verschiedene Bischöfe der Ostkirche, jurisdiktionelle Akte des Kaisers in kirchlichen Dingen, Langobardenpolitik, Titelstreit mit dem Patriarchen. Die weniger von theoretischen Erwägungen über die Zweigewaltenlehre als von den Bedürfnissen der konkreten Situation bestimmte Handlungsweise und die im Prinzip noch unproblematische, selbstverständliche Reichsloyalität des Papstes werden klar herausgestellt. Wissenschaftliches Neuland wird damit natürlich nicht betreten, und bei allem selbständigen Urteil des Vf. wird das historische Gesamtbild auch mehr präzisiert als in bedeutsamen Zügen verändert; aber die monographische Zusammenfassung des wichtigen Themas bei sorgsamer Aufarbeitung alter und neuer Literatur ist in hohem Grade dankenswert.

T. S.

Gerd Tellenbach, Germanentum und Reichsgedanke im früheren Mittelalter, HJb. 62—69 (1942—1949) 109—135. — Nach der Feststellung, daß bereits bei den Germanen der Urzeit die „Fähigkeit zur Reichsbildung lebendig gewesen“ ist (S. 114), untersucht der Vf. die Einflüsse, die der römische und christliche Reichsgedanke auf die germanischen Staaten der Völkerwanderungszeit ausgeübt hat, und gelangt zu dem Ergebnis, daß erst im fränkischen Reich, besonders unter Karl d. Gr., eine Verschmelzung des germanischen mit dem römischen und christlichen Reichsgedanken erfolgt ist, die dann, wenn auch in etwas veränderter Form, bei der Gründung des ma. deutschen Reiches fortgewirkt hat.

G. O.

Walther v. Wartburg, Umfang und Bedeutung der germanischen Siedlung in Nordgallien im 5. und 6. Jahrhundert im Spiegel der Sprache und der Ortsnamen (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Vorträge und Schriften 36) Berlin 1950, Akademie-Verl., 34 S. — Die hier in Vortragsform gebotenen Ergebnisse langjährigen Forschens hat Vf. bereits in seinem Buch „Die Entstehung der romanischen Völker“ (1939, vgl. dazu DA. 4, 1941, 555 f.) und in dem Aufsatz „Die fränkische Siedlung in Nordfrankreich im Spiegel der Ortsnamen“, Zs. f. roman. Phil. 59 (1940) 284—301 der Öffentlichkeit unterbreitet.

H. P.

Franz Petri, Zum Stand der Diskussion über die fränkische Landnahme und die Entstehung der germanisch-romanischen Sprachgrenze, Rhein. Vjbl. 15/16 (1950/51) 39—86. — Petri zieht hier die Bilanz der langjährigen Diskussion, die durch seine und F. Steinbachs Arbeiten über die germanisch-romanische Sprachgrenze in Belgien und Nordfrankreich ausgelöst wurde. Bestätigt hat sich das Grundprinzip: die Anwendbarkeit der in der Arbeit an den Dialektgrenzen ausgebildeten Methoden auf die Geschichte der Volksgrenzen. Archäologische, namenkundliche und sprach- und volksgeschichtliche sowie rechtsgeschichtliche Forschung stimmen jetzt darin überein, „die Gebiete zwischen Rhein und Loire als ein weitgehend einheitliches historisches Feld in Rechnung zu setzen“. Unklar bleibt noch der zahlenmäßige Umfang der fränkischen Landnahme, wenn auch feststeht, daß er beträchtlich gewesen sein muß. Andererseits hat die Romanistik den Tatbestand gesichert, daß auch in Wallonien und dem nördlichen Teil des Seine-Beckens das Romanische nirgends